

MUSIZIEREN UND ALTER(N) AUS SICHT DER MUSIKERMEDIZIN

Maria Schuppert, Detmold - Kassel

Medizinische Betrachtungen zum Musizieren und Alter(n) berühren stark vernetzte fachärztliche, musikphysiologische, musikermedizinische, neurobiologische und (im Laienbereich) pädagogisch-didaktische Aspekte. Bisher wurden die musikphysiologisch-musikermedizinischen Fragestellungen bei Berufs- und Amateurmusikern im höheren Lebensalter wenig thematisiert. Es liegen kaum systematische Studien vor. In den musikermedizinischen Sprechstunden nehmen die individuellen Beratungen älterer Musiker jedoch beträchtlichen Raum ein.

Musizieren und Alter(n) bedeutet sowohl für Berufs- als auch Laienmusiker eine permanente Auseinandersetzung mit dem individuellen Spannungsfeld von (erhaltenen und ggf. gestiegenen) Möglichkeiten, Einschränkungen und eventuellen Grenzen. Dies betrifft nicht nur die physischen, sondern auch die psychomentalen Erfordernisse des Musizierens, die in komplexen Wechselwirkungen stehen. Im Vortrag werden typische altersbezogene körperliche Veränderungen, ihre Relevanz für das Musizieren sowie mögliche Hilfestellungen seitens der Musikphysiologie und Ergonomie aufgezeigt. Weiterhin werden die häufigsten altersbezogenen Beschwerden und Fragestellungen aus der musikermedizinischen Praxis erörtert. Hierbei soll insbesondere auf Aspekte des Bewegungsapparates, des Herz-Kreislaufsystems und der Atemwege eingegangen werden, ebenso auf häufig verschriebene Arzneimittel für ältere Patienten und deren musikermedizinisch relevante Nebenwirkungen.

Wie eine Reihe bekannter Interpreten zeigt, können Berufsmusiker prinzipiell eine hervorragende musikalische Leistungsfähigkeit bis ins hohe Alter hinein behalten, sofern keine limitierenden Grunderkrankungen bestehen. Physische und/oder psychomentale Beschwerden mit Auswirkung auf das professionelle Musizieren bzw. die Berufsausübung erfordern neben Maßnahmen entsprechend der jeweiligen fachärztlichen Leitlinien eine individualisierte und problembezogene musikermedizinische Begleitung. Sie bedürfen daher meist einer interdisziplinären und ganzheitlichen Herangehensweise.

Für den älteren Amateurmusiker bietet das Musizieren(-lernen) im Einzelunterricht oder Ensemble wertvolle gesundheitsförderliche und sozial integrierende Effekte. In individuellen musikermedizinischen Beratungen sollten den ratsuchenden Personen Möglichkeiten und eventuelle Einschränkungen des Musizierens deutlich aufgezeigt und konkrete musikphysiologische Hilfestellungen vermittelt werden.

Kurzbiografie: Maria Schuppert

Prof. Dr. Maria Schuppert studierte Medizin in Würzburg, Hannover und San Francisco und promovierte in der Abteilung für Neuroradiologie der Universität Würzburg. Schulzeit und Studium waren von zahlreichen musikalischen Aktivitäten begleitet, insbesondere mit der Viola.

Nach dem Studium folgte zunächst eine Assistenzarztzeit im Fach Dermatologie, anschließend eine 7-jährige Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut für Musikphysiologie und Musikermedizin der Hochschule für Musik und Theater Hannover mit Forschungen zur Biomechanik der Musikerhand sowie zur zentralnervösen Musikverarbeitung. Von 2002 - 2008 war sie Dozentin für Musikphysiologie am Institut für Musik der Hochschule Osnabrück. Seit 2001 ist sie Dozentin für Musikphysiologie und Musikermedizin an der Hochschule für Musik Detmold, seit 2009 Professorin und Leiterin des Zentrums für Musikergesundheit dieser Hochschule. In Lehre, Sprechstunde und Forschung engagiert sie sich besonders in der Prävention und Therapie musikerspezifischer Erkrankungen. Sie ist derzeit Präsidentin der Deutschen Gesellschaft für Musikphysiologie und Musikermedizin (DGfMM).